

„Mein kurtzweil die ist mangelrai,
 neur esel gesang und pfawen geschrai.
 des wunscht ich nicht mer umb ain ai.
 vast rauscht der bach neur hurlahai
 mein houbt enzwai,
 das es beginnt zu kranken.
 Also trag ich mein aigen swer;
 teglicher sorg, vil böser mer
 wirt Howenstain gar seldom ler.
 möcht ichs gewenden an gever
 oder wer das wer,
 dem wolt ich immer danken.
 Mein landesfürst der ist mir gram
 von böser leute neide;
 mein dienst die sein im widerzam.
 das ist mir schad und laide,
 wie wol mir sust kain fürstlich stam
 bei meinem gueten aide
 nie hat geswecht leib, er, guet nam
 in seiner fürstenwaide
 kostlich raide.
 Mein freund die hassen mich über ain
 an schuld; des muess ich greisen.
 das klag ich aller werlt gemain,
 den frummen und den weisen,
 darzue vil hohen fürsten rain,
 die sich ir er land breisen,
 das si mich armen Wolkenstein
 die wolf nicht lan erzaisen,
 gar verwaisen.“ W. Ausg. S. 33 u. 34.

Man dürfte es doch nicht unwahrscheinlich finden, dass unser Dichter, der an rastlose Thätigkeit gewohnt und mit ächtem Sängerstolze erfüllt war, in seiner Einsamkeit sich nicht nur mit Erinnerungen an seine ehemalsgespielte politische Rolle, an die ihm erwiesenen Ehren und die weitreichenden Reisen unterhielt und tröstete, sondern sich am liebsten mit dem Schatze und Ruhme beschäftigte, den er